

SIMPLICISSIMUS

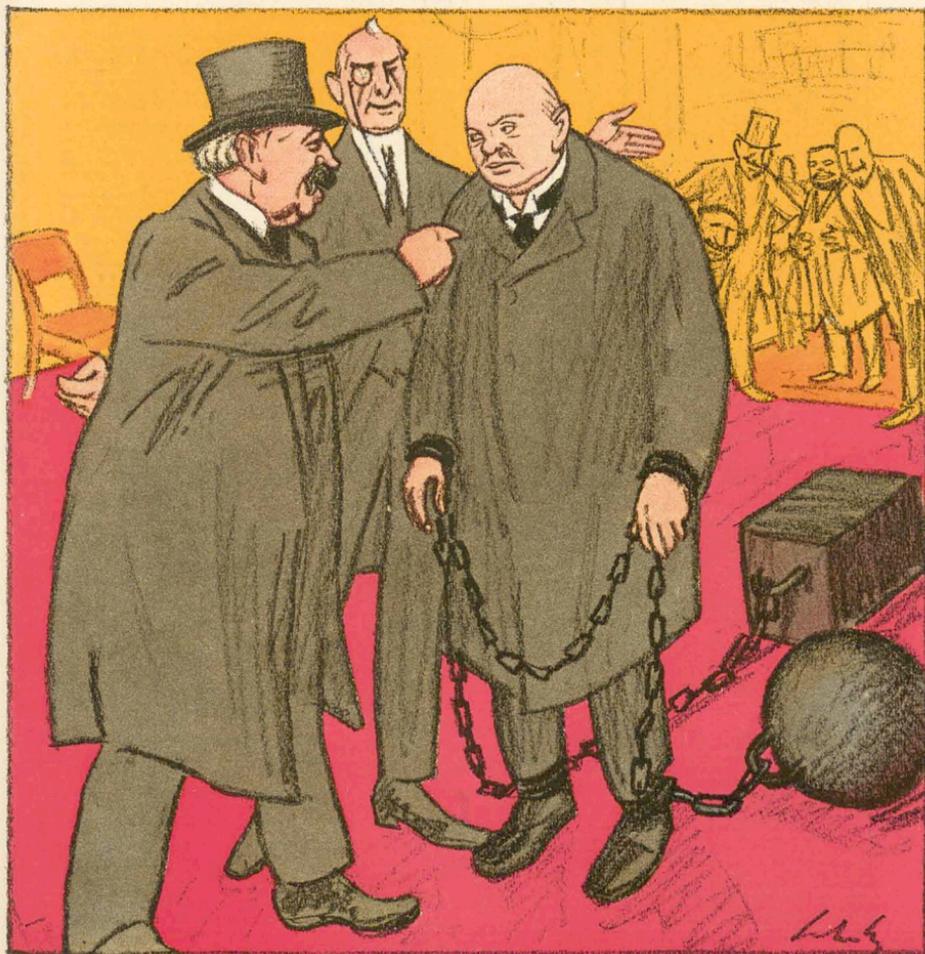
Verlagsabgabe in München
Postversand in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7.50 Reichsmark
Copyright 1925 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Die Kriegsschuld in Locarno

(Zeichnung von Wilhelm Schick)



„Jedem das Seine: uns das schlechte Gewissen — dir die Schuld!“

Aus meinem Poeseialbum

V

(Carl Kellner)



Wilde Kunst erfreut und erhebt die Menschen.
 Set nun selbige vor oder nach Christi Gebort.

Gemehelden

Man tut es unter Kameraden,
 es ist ein kriegerisches Spiel;
 der, welcher nicht gern tot sein will,
 hat allerdings dabei den Schaden.

Jedoch dem Andern bleibet die Ehre
 und viele achten ihn darob:
 Gut trauf er jenen Hintertopp
 mit seinem Infanteriegewehr!

Man schließt nicht nur des Spagos wegen
 in diesen Kopf, in jenen Bauch —
 o nein, die Manneszucht fordert auch,
 zuweilen einen umgulegt!

Der Himmel weis, wofin man käme,
 verwechelt würden wir und krumm,
 wenn man nicht manchmal hinterrum
 zweis Heldenlants ein Leben nähme.

Peter Schier

Hochschule für Schwigologie

Endlich ist es unserem bedeutenden Schwigologen Geh. Nat. Prof. Dr. med. et phil. et jur. et theol. Bombastus Schwaller, Inhaber des nicaraguensischen Ordens vom Illustren Stamme, Ehrenvorsitzenden des B.N.G., G.N.G., A.D.N. und E.D.N., gelungen, die Regierung zur Eröfnung der ersten Hochschule für Schwigologie zu bewegen. (Er stellte dabei dem Weltretrod von 2366,52 Schwig-einheiten auf.)

Die Eröfnung der Hochschule war ein Weltereignis ersten Ranges. Die große Aula war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Geh. Nat. Schwaller betrat die Rednertribüne in einem erbarungswürdigen Zustand. Das Wort hing ihm wie und verfließ über die Stirne, der Krug vor ihm aufspritzte, er atmete stöhnend und rang nach Luft, die Hände zitterten, er trank hastig einige Glas Wasser; in einer Weißbierschale fing er von Zeit zu Zeit den Schwig auf, der ihm von der Stirne kam. Dann begann er mit leiser, erlörender Stimme. Im Verlauf der Rede gewann aber die Stimme mehr und mehr an Kraft, bis sie mächtig durch den Saal rollte. Bei bedeutenden Stellen fing er mit den Fingern auf das Pulz oder riß sich das Hemd an der Brust auf. Zum ersten Male wurde hier auch

die von Geh. Nat. Schwaller erfundene Rederige gebraucht! Man er etwas besonders Wichtiges oder Geistreiches sagen wollte, gab er ein Zeichen, und fünfzehn hinter einem Zehnung aufgestellte Polnumblinder gaben einen Laich, worauf erst Geh. Nat. Schwaller das festbare Wort aussprach. Bei besonders lebendigen Stellen wurde ein Hostenentersparat in Übung gesetzt, bei geistprübenden platten Reden oder ererbte ein Manganesflüßig gelb dem Raum. Geh. Nat. Schwaller führte etwa aus:

„Nachdem ich fünfunddreißig Jahre in der Wüste gelebt und mich den Sehnsüchten genähert habe, bin ich bei dreihundertachtundfünfzig täglichen Nachdenken zur Erkenntnis gelangt, daß eine der wichtigsten und erfolgreichsten menschlichen Tätigkeiten, das Schwigen, in verwerflicher, unzulässiger Weise betrieben wird. Ich lehne den Plan, die Menschheit zu einem harmonischen und höchsten Schwigen emporzuführen. Das Schwigen soll nicht mehr ein Dring naturbedingter oder unerbittlicher Einzelwesen sein, nein, ein jeder soll zur Annäherung dieser herrlichen Naturgabe durch wissenschaftliche Erforschung oder systematischen Unterricht angeleitet werden. Die Schwigeviten sind die — (Acht!) — Reflektationsorgane des menschlichen Körpers, von Gott aus Meißel dem ersten Menschenpaare eingegrift, als er es aus dem arbeitslosen Paradies in den harten Menschenlump herausriß. Der Schwig ist der Reflektor der Arbeit, der Auslagenarrangeur der Arbeit, er ist Agent, Anreger, Anweiser. Welche dem Unglücklichen, dem die Gabe des Schwiges verlag ist! Meine Arbeit gilt nicht als Arbeit. Meine Herren, man muß nach Luft sapfen, glöhen, lufden, wie der Marschallmeister hohelommen, wenn man will, daß Arbeit Arbeit ist. Man der Schwig erhält den Preis. Darum muß gelehrt werden, aus jeder Arbeit das Maximum an Schwig herauszuholen, und die höchste Kunst zu erlernen, durch Schwig keine Arbeit in Arbeit zu verwandeln. Ich lehre das Schwigen an sich (Magnesium!).“

In Abteilung A wird das Zweifelschwigen gelehrt. Zweifelschwigen ist wichtig für alle Angestellten, die von ihren Chefs Zustände erhalten. Übungen im richtigen Ablesen der Minnie vom Auge des Chefs. Übungen in andachtsvoller und geistigbedingter Hinnehmung der schriftlichen Briefschiffe. Übungen „Armenen“ auf die schnelle Ausführung. Der Arbeit entgegenzukommen und entgegenzusetzen. Übungen im impulsiven Hinnehmungen an die Arbeit. Anleitung zu geschäftlichen Besuchen, wenn einen etwa später der Chef im Café hat bei der Arbeit trifft.

Abteilung B. Echtes Arbeitsschwigen. Anleitung zu starrer Besonnenheit in die Arbeit. Hinflühen, Hinflühen der Umgebung, mimische Schwigen in Arbeitsbesonnenheit. Durch solche Körperbewegungen wird am besten unpopuläre Misse ausgeübt? Übungen im Gähnen, Laufen auf der Stelle. Die Schwigebewegungen. Die Arbeitsschwigen. Übungen in schwigologischen Stimmungen von Pappschneidern.

Abteilung C. Das Endschwigen. Übungen im strahlenden Glanz nach getaner Arbeit! Übungen im Entdecken überwundener Schwigertigkeiten. Übungen im schwigologischen Schilfern. Das Schwigepfeifen nach allen Regeln der Kunst. Das Marschallentwachen.

„Meine Herren,“ fuhr Geh. Nat. Schwaller fort, „ich will Ihnen nicht den ungeheuren jürrisch und mühevoll aufgestellten Lehrplan aufzählen, was einige Stunden erfordern würde. Sie dürfen nicht vergessen, daß ich im letzten Jahre in übermenschlicher Arbeit verstarbten war. Neben Baumstamm, der zu diesem stolzen Bau der Hochschule verwendet wurde, habe ich in den Wäldern persönlich ausgehakt, ich gab persönlich die Anleitung, wie er bebauen werden soll, ich habe persönlich den Transport überwacht und habe persönlich geholt, ihn hier einzunimmern. Jedes Schwigliche Wort wurde unter meinen Augen erzeugt. Ich habe die Pläne zu den Hörsälen entworfen und im nächsten Jahre Arbeit die Form des Dachstuhls gezeichnet. Aus meinen Mädeln und Herren habe ich das Beste herausgeholt. Ich bin zu Ende erschöpft. Ich spüre ein heftiges Herzensfieber. Aber was liegt daran! Ich habe Großes vollbracht, legen Sie den Veden pour le mérite — falls Sie mich nicht mehr persönlich antreffen sollten — auf mein Grab.“

Kellner-Datum

Kellner oder Kellnerin?

Der Kellner in dem schwarzen Frack
 — In meinen Augen nur das Weid
 Von etwas einem Minister —
 Hypothekiert mich das Weid.
 Er bohet sein Stiff, es forcht sein Bild:
 Was ist er? Und was frigt er?

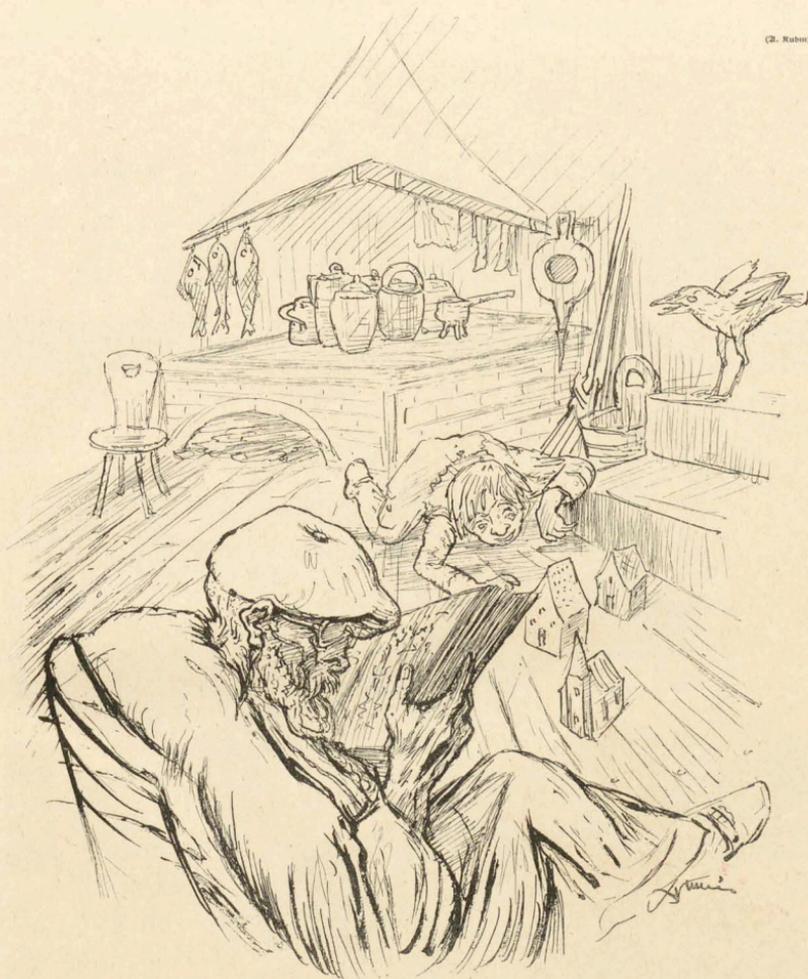
Stumm ich' ih meine Wahlplidit aus,
 Inar was ich wöhl', ist mich ein Graus —
 Doch er bleibet unerbittlich:
 Es gibt nur dieses, oder das!
 Im Na würgt mich befohlen' Fraß,
 Staatskrugleid, wie stiltlich.

Wie anders da die Kellnerin!
 Das Recht der Frau in ihrem Sinn,
 Umloft sie mir den Magen.
 Sie rät, sie hilft, sie sagt nicht: „Früh!“
 Sie akzeptiert auch Kompromiß:
 „Was kann der Herr vertragen?“

Wenn ich, statt Schelde Posthanquere,
 Heut Herrgott in Cocarno wär:
 — Die Kellner oder die Hundel!
 Ein Jenzel frt den ganzen Troß:
 Wie lieblich läng's dann! „Achtung! Cögl!“
 In kitzlicher Gewunde!

Und überaus! Man wiest mich Recht,
 Wie'n unerschrankten Gieselmeck,
 — Sind Sie erst mal marode —
 Minister-Kellner einfach weg —
 — Die Kellnerin hat auch noch Jwek
 Nach Schluss der Dienperiode!

Carludus Posthanque



Simplicius bei dem Einsiedler.

Vom Tage

Wie ein Zeitungsmann sich einen schönen Tod vorstellt, liest man in der „Thüringer Landeszeitung“: Nach einem Spaziergang las er noch die Zeitung, und während dieser Lektüre trat der Tod plötzlich an ihn heran und legte ihm die Hand aufs Herz. Ein schöner Tod!

Er las die „Thüringer Landeszeitung“!

Das, wie stets in solchen Fällen, beide Blinde Traudeldchen liest in dem Winkelschloßkapitel einer Lebensversicherungsbank einen Brief abdrucken, in dem sich folgender Passus findet:

„Mein Wort, sagt die Mama jeden Tag, wenn sie das kleine Weiberlein in die Windeln einwickelt, was müßten wir anfangen, wenn der Papa das nicht getan hätte ...“

Heilige Einfalt! Was hat nun der Vater getan?

Als sich die Fischechen im Jahre 1918 selbständig machten, gingen sie gleich ein großes Kleinemachen an. Alles, was an Verbesserung erinnerte, wurde vorgegründet, umgelegt und in die Luft gesprengt. Die zu dem neuen Staate gehörigen Deutschen bemühten sich zwar energisch um die Erhaltung der ihnen teuren Eisenbahnen Kaiser Josephs II., des Kaiserbreiters. Aber die tschechische Maschinenarbeitete mit unerbitlicher Draufzucht, und bald stand kein Joseph mehr auf seinem Coedel.

Am so mehr war ich erstaunt, als ich vor kurzem in einem nordböhmischen Städtchen einen großmütigen, granitenen Joseph sah. Einige in der Nähe stehende Ruben erklärten mir das Unfassbare: „Du brechst in Schiller, weil's bei Joseph immer sein darfst; quaten C' od' uf de Zuffel, deu flecht's.“ Und nebehoffig dort stand: Friedrich v. Schiller. Die Flagen Schwärzler hatten den Bildverführern aus dem Panzer des Landes in letzter Minute ein Kompromiß angeboten: „Laßt ihn stehn — wir machen aus ihm den

Dichter Schiller, der um dieselbe Zeit lebte und ähnlich angezogen ging.“

Und so lebte heute auf dem Josephs, nein Schillerplatz straff und stolz ein Joseph II., der laut amtslicher Inschrift Schiller heißt und darum auch vom höchsten Patriotismus nicht beanstandet werden kann.

Ausgerechnet einem Zentrumsgesandten mußte das passieren. Er sprach in einer böhmischen Kleinstadt, und am nächsten Tag erschien im tschechischen Lokalblatt folgende Besprechung: „Am gefrigen Abend erwiebs ich Abgeordneter X. als Erstlicher größter Formats.“

Am nächsten Tag kam eine Berichtigung: „Es muß natürlich nicht Erstlicher, sondern Zweitlicher heißen.“ Und am dritten Tag wurde festgehalten, daß auch dies nicht richtig wäre, es müßte schließlich Xterterlicher lauten.

Ja, Fremdwörter sind Glühwurzeln.



„Voriges Jahr in der Peleite sind wir nach Ägypten gefahren. Dieses Jahr treibt mein Mann Wiederaufbau. Da muß ich hier am Gardasee verbleiben.“

Lieber Simplificissimus!

Mein Freund und ich sind Stammgäste in einem guten Münchener Bierlokal. Unsere Lina sorgt für uns in ihrer stinken, munteren Weise täglich mit der gleichen Freundlichkeit und hat stets ein schmerzendes Bier übrig.

Neulich fragen wir ganz harmlos nach einer anderen Kellnerin, die schon vierzehn Tage nicht mehr

zu sehen war. Da einige Wochen vorher eine andere Kellnerin auch wochenlang ferngeblieben war, fragen wir, ob denn eine Seuche oder ein Sterben unter den Kellnerinnen ausgebrochen ist. Da antwortet unsere Lina sehr lieb lächelnd: „Nanu, do we'r'n eher zwosa draus!“

In einer Zeit, als der Werkstudent noch eine neuartige, ungewohnte Erscheinung war und daher auch verschiedene Arbeiten von mancher Seite noch recht

über die Achsel angesehen wurden, war als Angebot Nr. ... am Arbeitsamt der Münchener Hochschulen zu lesen:

„Student täglich einige Stunden zum Teppichklopfen gesucht.“

Als ich tags darauf wieder daran vorbeiging, stand mit Mel daneben geschrieben:

„Orientalist erwünscht, weil Perjerterpeppische vorhanden.“

1921^{er} Henkell

Der große Champagner- Jahrgang

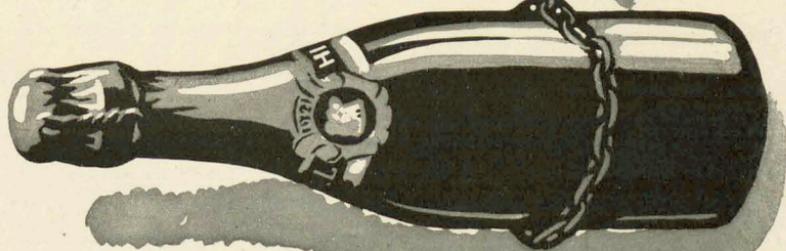
Unsere weltbekanntesten Marken
„Henkell Trocken“ und „Henkell Privat“
tragen grundsätzlich keine Jahrgangsbezeichnungen.
Nur in den größten Weinjahren füllen wir—
gleich den ersten Häusern der Champagne—
Cuvées, die das Beste vom Besten darstellen.
Nach Erschöpfung unseres „1911^{er} Henkell“
kommen wir nunmehr mit dem großen Champagner-
Jahrgang 1921 heraus und stellen unseren

»1921^{er} Henkell«

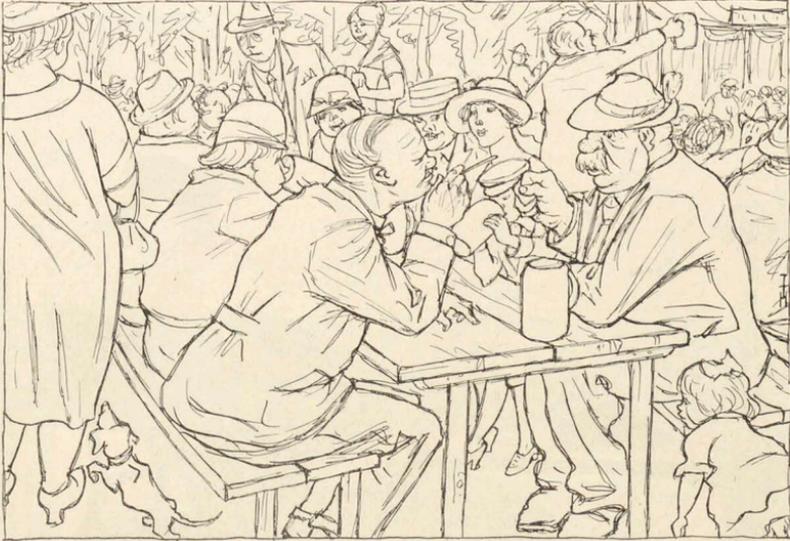
durch den Weinhandel zum Eröffnungspreis
von Mark 8.50 zuzüglich Steuer zum Verkauf

Henkell & Co

Seit fast 100 Jahren im ausschließlichen Besitz
und unter persönlicher Leitung der Familie
Gegründet 1832



ATELIER
BERN-
HARD



„I hab nix gegen die Vereinigten Staaten von Europa — aber Bayern den Bayern sag!“

SCHOKOLADE
PRALINEN
KAKAO

Hildebrand

Unübertrefflich! Staatsmedaille in Gold.



„Dieser Schuft! Weitem hat er sich noch mein ganzes Vorleben beikommen lassen, und heute schreibt er mir, daß er auch pleite ist!“

Crème d'Issigny

Von Walter Folzlet

Ich pfie eine Zeitung täglich in einem feinen Restaurant in der Nähe des Ehrenpavillons am Mittag Zeit auf die Minute betrat ich täglich das kleine Restaurant. Es kam mir, daß ich einen Stammpass auf den ein wenig um das Lokal herumlaufenden Pfadchen hatte.

Auf diesem roten Pfadchen sah ich gleichen Zick mit gleichem Schritt ein Herr, von dem ich mir wußte, daß es Ernest hieß, Monsieur Ernest; ich habe nie herausbekommen, ob das sein Name oder Pseudonym war.

Monsieur Ernest zeigte die gleiche Pünktlichkeit wie ich. Als Stammpassgehende lernte ich uns allmählich kennen, und was mich am meisten anziehete, lernte ich den Mann auch schätzen. Er war ein guter Unterhalter, hatte vollen Ansehen und Gehaltslosen und mußte trotz seiner kleinen über das Pariser Leben. Er hat durchaus gefestigte Ansichten über Kunst und Diktat, die in bester Weise gegen die moderne Malerei und das derzeitige Ministerium gerichtet waren.

In seiner Unterhaltung war er sehr lebhaft und ließ mich selbst eigentlich nie zu Worte kommen, selbst auch jede geringste Anspielung über das Ministerium, die Einrichtungen der Untergrundbahn oder den neuen Stil im Theater von vorn herein durch den Inhalt aus: „Mein Herr, das muß auch Ihre Meinung sein.“

Monsieur Ernest war ein Fachmann des feinen Lebensgenusses. Seine Lebensgewohnheiten waren so abgemessen, daß sie sich gerade auf der Grenze zwischen Pedanterie und Genießertum bewegten.

Täglich trafe ich den Keller, nachdem er Platz genommen, die Epizentrale, täglich durchließ Monsieur Ernest mit Nennenswerten ihre Spalten und schien innerlich darüber zu diskutieren, ob er jenes Baumstammstück im Kopf oder diese Fingerringe möhden sollte. Und täglich legte er dann die Epizentrale fort und sagte, wie wenn es das Resultat einer wohlüberlegten Überlegung sei, „Geben Sie mir das Mein.“

Nur in einem Punkte wußte er regelmäßig von dem vorerwähnten Herrn ab. Was auch immer auf der Karte stand, als Pfadchen behaltete er an Stelle dieses immer einen Crème d'Issigny.

Manchmal kam es vor, daß er seine lebhafteste Unterhaltung und sein Schwadronieren plötzlich unterbroch und verlor. Erst allmählich merkte ich, daß dieses mit Regelmäßigkeit gegen Ende unserer Mahlzeit eintrat. Doch erst nach langer Zeit wurde es mir klar, daß in diesem plötzlichen Schwiegen ein gewisses Geheim lag.

Er machte vorher noch so lebhaft gesprochen fin, mochte aber die unholhaften Zustände in der Kolonialverwaltung Lottins gewärtigt haben, auf einmal war er still, sein Gesicht bekam einen furchigen, desinteressierten Ausdruck, und die Lippen waren sehr, sehr schmerzhaft aufeinandergepreßt. Manchmal kam es vor, daß dieser Zustand mitten in einem Caf eintrat. Seine Lippen blieben sich erst wieder, und der starke Ausdruck verschwand aus seinem Gesicht, wenn wir eine Zeitung im Caf gelesen hatten,

das wir nach unserer Mahlzeit auf der gegenüberliegenden Seite der Straße befaßen.

Ich begann dieser merkwürdigen Erscheinung Aufmerksamkeit zu schenken und stellte fest, daß sie genau in einem bestimmten Moment, ungefähr wenn er seine Portion Crème d'Issigny zur Hälfte verzehrt hatte, eintrat. Durch häufige Beobachtungen und Sorgfältigkeit bekam ich heraus, daß der Mann leidet, nachdem er seine Tasse Kaffee getrunken hatte, wieder in seinen normalen Zustand der Lebensfreude zurückverföhrt wurde.

Wahrscheinlich zirkelt ich mit den Kopf, was es mit diesem Schwiegen auf sich hatte. Etwas Schwerees, Gefährlicheres mußte auf ihm lasten. Kaum, daß er während dieses Stadiums der Paroxysmus einmal lächelte oder fragte von mir, die ich in der ersten Zeit an ihn stellte, mit einem dumpfen „Ja, ja“ beantwortete, bald aber gab ich es auf, bin in meinen Leib zu führen, und respektierte sein dumpfes Stöhnen.

Meine Phantasie aber arbeitete weiter und wollte hinter das Geheimnis dieses Mannes kommen.

Eines ich nicht doch mit dem Crème d'Issigny zusammen, mit dieser guten pastösen Substanz? Dachte er etwa an eine längere verstreute, traurige Geschichte, dort auf den fetten Ebenen der Normandie, der Heimat aus dieses Crèmes? Und setzte er Tag für Tag ein düsteres Leben und Erinnerungsmahl? War etwa ihre Haut so weich gewesen wie jener Crème und so gar und so mild? War es vielleicht ein Gelübde, das Ernest hier Jahr für Jahr, Tag für Tag abblente, jene feierlichen Minuten, die erst beim Kaffee trinken eintreten?

Ja, ich respektierte seinen Schmerz. Oder seine Leuzer, oder seine Frömmigkeit und Schwieg mit ihm; und auch ich genöthigte mich daran, meine Gedanken in jenen Minuten auf einen fächerlichen und Gehaltlosen zu fokussieren.

Schwiegen schloß er die täglich gleiche Redeweise, überwarfen mich die Etzelle und beteten das Gefe, in dem uns unangefordert der Keller, täglich unseren schwarzen Kaffee brachte. Dieser löste dann wieder seine und meine Lunge und brachte ihn aus der Welt seiner Gedanken in das labende Leben der Pariser Boulevard und die Korruption der Ministerien zurück.

Ich hätte nie das Geheimnis von Monsieur Ernest erfahren, wenn er nicht eines Tages sehr erlärter gewesen wäre.

Wir hatten wieder gemeinsam gegessen und dann geschwiegen. Manchmal hatte Monsieur Ernest den Crème seiner Nebe durch Hustenanfälle und gewaltiges Niesen unterbrochen müssen.

Nun gingen wir föhwendig über die Etzelle.

Da aber besam Ernest wieder einen Anfall. Er wurde blaurot im Gesicht, die Augen quollen heraus, die Lippen preßten sich fest aufeinander, die Nasen blähten sich auf. Es war klar, Ernest mußte niesen.

Und ich griff ich etwas Merkwürdiges und Unerwartetes: Aus beiden Nasenlöchern quoll eine auser Johannisbrot ein weißes Nüsschen, ein Nüsschen Crème d'Issigny.

Das war also das schwere Leid des Mannes, und deswegen preßte er seine Lippen so aufeinander: Er transportierte seinen Log in Mundbe seine Substanz hinter sich ins Gefe.

An jenem Tage aber mußte Ernest seinen Kaffee ohne Crème trinken.

Knaben am Baumstamm

Der Abschuß ist traurig.

Schwarzen Schlangengarden gleich glänzen die Etzellen der Etzelle zum Himmel.

Dem Angeführer der blauen Säuler gegenüber stehen die Bäume.

Regen fällt auf die Blätter, die Äzweige tropfen, die Gräser siefen in Schatten der Lierz.

Einmal und föhner rasen die dunstigen Stämme aus dem feineren Meer zum Himmel.

Knaben siefen unter ihnen mit weißen Gesichtern. Sie ruhen aus vom Spiel. Sie träumen.

Jüngere Geschwister, glänzen sie amgepöhlten Kindergebeten an den älteren Völkern. Sie leben die Arme siefend und feierlich gefangung am Heize.

Einer hat den linken Fuß über den rechten gestellt, den Kopf rückwärts an den stärksten der Etzelle geföhnt und siefaut.

Er siefet über die Säupter der Geschwister, über die Fußhänger der Etzelle, die namentlichen Autos und Wagen, in die roten Geschwister von Diplomaten, Kaufleuten, Schwämmern, Damen, Akteuren, Soldaten —.

In feinen lässigen Knabenblättern Gefe, Johannisbrot unter.

Der ganze Mund ist sief, und die erhabene Erzaugtheit unserer Jünglinge ruht ein seinen blauen Wangen.

Der Name von Blätter

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1924: 13500 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billiger Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

(Zeichnung von G. v. Reiffel)



Beléste

Die Amtsmassnahme

Das abgelegene Antezimmer hätte ein Lokalum sein können. Die Gemüter lagen gen Süden. Aus ihnen schweifete der arbeitssame Liege geniesend über grüne Baumkrone. Selbst die Winterstunde lagte noch Wohlplatan auf die staubigen Ähren. Die betrat Publikum den stillen Raum. Denn die Arbeit der beiden Beherleerter, die hier im eigenen Dunst der Denkmierung entgegenstehen, war innerlich, administrativer Natur.

Und aber traten die beiden Beamten ihr Müde mit Köfen. Sie machten aus dem Paradies ein Schlafloft, auf dem sah und sich spürten wurde. Früher hatte noch die Gasse Kellergelächter die gegenteilige Anweisung schlingend weckelt. Aber seit einiger Zeit lebte die Fackel eines wütenden, offenen Krieges. Er begann mit dem Heplänkel hochstehender, befehlender Neben, trat in das Stadium des Defensives mit schärfen, süßer treffenden Verbalinjuzen, führte zu tumultuarischen Ertümmunggriffen und endete in einen erbitterten Handgemenge, bei dem mit Linealen und Zirkelbeschneidern bis zum blutigen Ende gefochten wurde.

Die Friedensverhandlungen fanden vor dem Herrn Antworterflücht. Er hörte die beiden kriegsführenden Parteien, die gegenteilig Verlegung beantragten, flüchtig zurück, an zog die Augenbrauen hoch und bemerkte mehrschalig nachsichtig: „Aha.“ Zum Erläuterung er brüllend, daß es nicht Erzeugnisse geschmettelte lang: „Es werden amtlich Massnahmen getroffen werden — jedoch, Massnahmen!“

Die Krieger zogen erregt, aber erhöhen Hauptes ab. Am folgenden Tage erhielten sie beide die gleiche Ernterzeugung.

Es enthält einen scharfen Verweis und ihre Verlegung zur Zerstörung des Abfertigungsdienstes. Dort wurden ihnen hinter den Schaltern zwei Arbeitstische angewiesen, die sich gegenüberstanden, genau wie in dem Antezimmer, das die Möglichkeit in sich barg, ein Lokalum zu sein.

Es waren sprachlos. Für diese Massnahme fehlte ihnen jedes Verständnis. Es war ja alles beim alten geblieben!

Es traten fünf eine vollkommen Änderung trat ein. Die fanden nicht mehr die Zeit, ihre inneren Werten auszusprechen, sondern mußten ihre Zeit und Schichtenergie an den gemühten äußeren Feind auszulassen, der sie ständig bedrohte. Der eine schlangte das Publikum durch Schalter Nr. 4, der andere legte die Leute durch Schalter Nr. 5 an.

Der Herr Amtsvorstand wurde bald darauf in Anerkennung seiner Fähigkeit, Beamte zu leiten und sie an den richtigen Platz zu stellen, Personalobergenet im Ministerium.

Reuter

Lieber Simplizissimus!

In einem Dorf des südländischen Schwarzwalds ist Hochzeit. Ein fünfjähriger Bauer, der lange Jahre Wäuter geblieben war, hat endlich eine zweite Frau gefunden. Beim Zerstören fragte ihn einer, warum er so lange mit der Blühendzeitung gemarrt habe. Zu antwortete der Brautgänger verständig: „Ja, 's isch lang gang, bis i etwas Pöschel's a g'undn han. J' krauch nämlich a Heim, die no ertentlich gackern fa. aber nimm' leat.“

Zur Vorspeise:
M.M. Solitär, moussierender Burgunder

Zum Fisch:
M.M. Scharzberger, Saar Aulooa

Zum Braten:
M.M. Kabinett

Zum Geflügel:
M.M. Original Scharzhof
Hohe Domhische

Zu allen Gelegenheiten:
M.M. Extra

Elville

Matheus Müller

Bettnässen
Befr. auf. Alter und Geschlecht angeben. Anweisung unentgeltl. Institut Engbrecht, München B 206, Malstr. 10

Hygiene des Geschlechtslebens
von Prof. Dr. W. v. Graber, 214 Tams, Mit 4 farbige Tafeln, Preis 2.80 Goldmark.
Inhalt: Befruchtung, Geschlechtsorgane, Geschlechtskrankheiten, Folgen der geschlechtlichen Unkeuschheit, Geschl.-Verk., Künstliche Veränderung der Befruchtung, Vererbung des Geschlechtslebens, Vererbtliche Krankheiten u. ihre Verhütung. R. Ouchmann, Konstanz Nr. 182.

Model (Akt)
neue 4. Lebensmodell Katalog mit 200 Miniaturen und 30 Kabinettphotos für verordn. geg. Übermittlung von 3 Mk. (Postbeleg 9399)
Hrsg. Dr. Estinger, Witten NW 415.

Yoshiwara
die Liebesstadt der Japaner. Autor, Übers. von Dr. med. H. Schäfer, M. S. - Autor. Essante Schilderungen über das malarische Leben u. Treiben in den Teiu anstern. Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15.

Jch bin raffiert
mit der **Raffier-Klinge**
Guerrahnn
Zu haben in allen einladigen Geschäften.

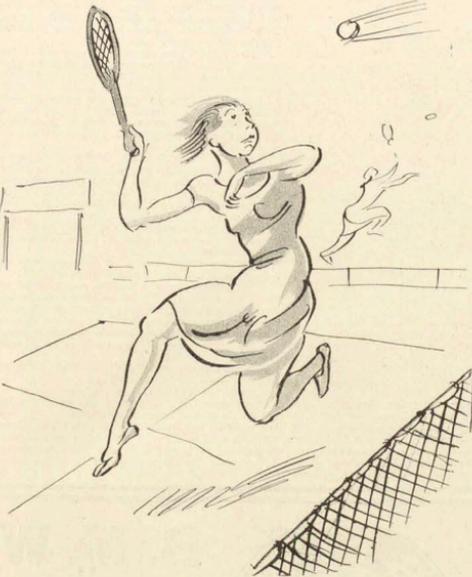
Der durch seine Pierrot- und Spielmannslieder beliebte Fritz Manfred sandte uns sein Bild als dankbarer Verbraucher der Zahnpasta Kaliklora.

Große Tube 80 Pfg.
Kleine Tube 50 Pfg.
Kaliklora-Mundwasser Originalflamme M. 125.
Kaliklora-Zahnbürste nach Prof. Dr. Fischer für Herren M. 175, für Damen M. 150.
Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19

Nervenschwäche
Nerven- und Gemütskrankheiten, die an Schlaflosigkeit, Denkkraftlosigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdrehung, Angst- u. Zwangszustand, Mattigkeit, Kopfdruck, Nervenschmerzen usw. leiden, verlag. auf. Tropf. Nr. 3, 40c. Flüss. v. 20 Pfg. in Marken über eine neue, bahnbrechende Methode. Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen. Tägl. besteizte Asernungung 40-12-5. Anstalten. Leipzig. G. m. b. H., Kaszel 23.

Sie fühlen sich um Jahre verjüngt und sehen entsprechend vorteilhafter aus,
wenn Sie ihr übermäßiges Fett beseitigen. Jeder Korpalente oder zum Starkwerden veranlagte gebrauche nur die Bestandteile auf der Packung. Wo nicht erhältlich, spesenfreier Versand durch echten Toluba-Kerne. Die echten Toluba-Kerne sind ärztlich als erfolgreiches und unschädliches Mittel erprobt und begutachtet. — In Packungen zu 20 und 60 Gramm in den Apotheken. PHARMAZÄUTISCHES KONTOR E. WOLF, HANNOVER 10

Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nonpa ville-Zeile 1 Reichsmark. — Alleinige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



„Was nützt mir, det ist meine Beene zeige — an mic tauet sich ja doch keiner ran, weil ic so gut zurückslange!“

Empfang

Ein Feiregespräch

Die Handlung: eine deutsche Kleinstadt. — Personen: 1. der von der Gesellschaft „Harmonie“ zum Vortrag über „Das Problem des Tennisspiels“ verpflichtete Verfasser; 2. ein Herr im Kätt, der seit einer halben Stunde am Bahnhof gewartet hat und jetzt mit feingetragener Schelligkeit auf den Verfasser zustrifft.

„Guten Tag, Mit wem hab' ich eigentlich —“

„Ich bin der Vorstand der „Harmonie“, ich habe alle von Ihnen gelesen. Grefactig, wifien Sie... einfach fabelhaft! Wie Sie in Ihrem letzten Roman Berlin schildern... Ich war übrigens jetzt wieder dort, zu Hauptversammlung der Hypothekengläubiger... Ich meine, wie Sie gerade das Maßhalten auf dem Ausfallstreckendamm... Meine Frau sagt... Mein, den Keller müssen Sie schon mit überlassen, Reichstreffel... „Meine Frau sagt... Aber, lo kann doch her, Keller! Das ist Ihr Herr Herr Dognallen Keller verkaufen? Der Dirigent des Männergesangsvereins „Eintracht“, der heute abend mitwirkt und in den Pausen ein paar Quartette vortragen wird. Den Jäger aus Kurpfalz und den Lens' von Hildach mit Glockenbegleitung — was, Keller?... Wifien Sie, ich glaube, es gibt einen Bombenerfolg! Oestern, sagte mit Kofbe... Hobbe ist unser Buchhändler — was, schon siebzehn Plätze verkauft! Und heute hat der General-Anzeiger noch einen langen Artikel über die Grefende, den der Expedidirektor verfasst hat. Die ganze Stadt spricht von Ihnen, Baron Grefschlager kommen auch Baron Grefschlager kommen nur zu ganz erhabenen Besprechungen — nicht wahr, Keller? Ja... was ich sagen wollte... Sie trafen doch eine tolle Zei bei mir? Meine Frau wartet schon... Mir sind gleich da... Hier um die Ecke... Ah, seh da... Zuhörer! Du kennst dich heute abend? Natürlich! Vorabend!... Das war mein Regeldruder, der Buchdruckereifiger, der den General-Anzeiger herausgibt. Der schreibt morgen die Kritik, wifien Sie. Aber Sie trauen keine Angst zu haben — was, Keller? Der löst alles, Eschen damit er keine Unannehmlichkeiten hat, Conff laufen ihn die Leute nämlich die Bude

ein und bestellen das Blatt ab, und wenn er merkt, daß es an seinen Selbstbeut geht... Das heißt, vor zwei Jahren — was, Keller? — da hatte er mal einen Redakteur... einen Redakteur, sag' ich Ihnen... Er hat den Keel natürlich hinausgeschliffen... Grefschlag ist Grefschlag, nicht wahr?... Mein, das kann man dem guten Zähler gar nicht verdenken. Geins Frau sidet übrigens auch für die Sonntagstabelle und mehr twifich, wifien Sie, so zum Zotenfest und zum Frühlinganfang. Aber ganz nett, Frau, Keller? Sie werden sie heute abend bestimmt kennenlernen. Sie werden sich in der „Harmonie“ überhaupt... Da fällt mir ein, Keller: hat eigentlich der Schuldirektor schon seine Freikarte? Doch nicht? Na, da müssen wir aber sofort... Ich meine, Sie werden sich in jeder Beziehung wohlfühlen in der „Harmonie“. Da ist der alte Stadtrat Lehmann... und Morgenstern... und Diester... lauter prächtige Menschen... Und dann natürlich auch Endebrant Hofste und Dofter Eschinger... Unter uns gesagt, ich kann den Keel nicht leiden. Aber was soll man machen? Sie wifien ja, wie man in der Kleinstadt aufeinander... Grefschlager Diener, Frau Bogel! Sie hatten die Freimüßigkeit, gleich drei Karten für den heutigen Vortrag... Ah, so, Ihre beiden Nichten sind zu Besuch...? Na, da... Die jungen Leute wollen tanzen, wifien Sie. Hinterher natürlich, Na oh Ihrem Vortrag. Er dauert ja nicht so lang. Und wir müßen da machen, verbleiben Sie? Conff kommt nämlich niemand — was, Keller? Yahaha! Conff kriegen Sie hier keinen Coal voll... Häh! Sie glauben ja gar nicht... Da wollte ich vorwegnehmen Winter der Professor Wolf hier freuden, Blick über seinen Zangfloss. Und ohne Zang hinterher. Das hatte er sich verketen. Aber ich sag' Ihnen — was, Keller? — wenn damals nicht in letzter Minute der Grefschlagerverein mit dem Edwamt eingegriffen wäre... Ubrigens hat sich der Grefschlagerverein in datenswerter Weise auch für heute abend wieder zu Verfügung gestellt. Er spielt einen Einakter, Frau, wie heißt denn das Ding gleich, Keller...? Ja... richtig... Aber, was haben Sie bloß, Zerebristes? Mein Gott, wie Sie aussehen!! Fehlt Ihnen was??“

„D nein... nichts. Aber wenn Sie dabei einbleibt einen Grefschlager hören...“

NG-Busch Punktisen
die reissenschärfste und technisch vollkommensten Augenläser
Stellen die volle Sehstärke wieder her
Erschließen in allen optischen Fallgesechäften
Aufnahmebestimmungen durch die Fachlehrer
Aufnahme am 1. October 4-6
Hilfsstraße 20
Hamburg

Ping Pong Tisch Tennis

MÄN ACHTE AUF DEN NAMEN
„PING PONG“
NAME GES GESCH ÜBERALL ZU HABEN

BEZUGSQUELLE WEIST NACH:
JOS. SÜSKIND, HAMBURG, HOHE BLEICHEN 11-32!

BRIEFMARKEN- PREISLISTE

1011 versch. all. Länder M. 5.-
200 Afrika M. 5.-
100 Türkei M. 5.-
Frankfurt M. 5.-
70 S. stark, reich illustriert, kostenlos. Max Herbst, Markenhau, Hamburg H.

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Hassia

DIE ELEGANTE FUSSELBEKLEIDUNG
SCHUHFABRIK HASSIA A.-G. OFFENBACH A. M.

Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nonpareille-Zeile 1 Reichsmark. — Alleinige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Die Untertanen

(Schonung von F. Schöndorf)



„Siehst, Zacker, da meckst deine Gou'n, m' meck'n meine Väus', un' ino alle miteinander meckst der Staat — dös hat der Herrgott so e'g'setzt!“

Unheimliches Erlebnis

Wer täglich den gleichen Weg durch die gleichen Straßen zu nehmen gewohnt ist, lernt ihn schließlich besser kennen, als ihm lieb ist. Man kennt jedes Haus, jedes Schaufenster, und man merkt sich eben die Merkmale der Passanten, die täglich um die gleiche Stunde erscheinen.

Unter diesen befand sich auch ein gewandelter schlenkernder älterer Herr, dem ich täglich den gleichen Punkt zu begegnen pflegte. Sein fremdbildiger Blick beruhte mich jäharräuhig. Er war ein Mittelgroßer; seine Backen schimmerten rot, und sein Mund war von einem buhigen, grauen Schmutzrand bedeckt, ohne daß er ihn jedoch eines Moments für verliert. Eines Tages erfuhr

ich durch Zufall, wer er wäre, und er hieß: „Ich ging mit einem fremden, der mir größte, Da erhielt ich die Auskunft, daß er höchst sei und Wiegand hieß. „Auch wenn ich“ sagte mir der Herrgottmann hinzu, „ist dieser Mann — in Nebenbühnen natürlich — Meisterstück.“

Ich war sehr erstaunt, denn so sah der Mann wahrhaftig nicht aus.

Es sei demnach, wie er sage, meinte der Eingeweihte, ihm erzählte er noch, daß Architekt Wiegand, der früher in Amerika geübt habe, der beste Schüler des berühmten, seitlich verstorbenen Herrschers Götz gewesen sei, den die ganze Welt unter dem Nom de guerre Zuffale Will genannt und bewundert hat.

Seither betradete ich den Architekten Wiegand, so oft er meinen Weg kreuzte, mit einem gewissen Maß von stummer

Neugier. Ich grüßte ihn innerlich, Ich sah in seiner Gasse die Pflanzel — trotz seiner gewinnenden Miene.

Eines Morgens las ich in der Zeitung, daß Architekt Wiegand eines plötzlichen Todes gestorben, daß er einem Herzschlag erlegen sei. Nichtig, da fand es schwarz auf weiß; doch die Buffalo Mills Lieblingsbücher gaben sie, daß es sein beständiger Meister fast gleichzeitig hätte.

Die Nachricht eines mir nahe — ohne daß ich den Mann gekannt hätte — ich bedauerte es, daß ich meinem offenen Blick fortan nicht mehr begegnen würde. Wie er mit allem täglichlichen Weg versehen wäre, wie er malte mich aus, daß er niemals wieder vor einem Spiegel stehen, aber die rechte Schulter dünn nach hinten zielden ein in Pudelbelegungs befähigtes Ei mit einem neugierigen Schuß in einem gesplitterten Witz.

„Schade, dachte ich, Das ist der Lauf der Welt, legte ich hinzu. Wenige Tage danach ging ich harmlos, nichts Böses ahnend, meine Gasse. Da tauchte, wenige Schritte vor mir, der... der... der Architekt Wiegand auf. Er war kein Jermun mög- lich. Das war kein Traum, kein Gespenst... sondern der Archi- tekt Wiegand.“

Er schenkte mir ein freundliches, wie er zu tun pflegte, als er noch lebend war — als noch nichts von seinem Tod in den Charakteren gefanden hatte.

Ich nun streift er mich mit dem gewohnten, freundlich- gelassenen Blick. Mir lief ein Schauer über den Rücken.

Der Architekt war aber doch tot, gestorben, seit mindestens drei Tagen begraben... Aber die polierte noch etwas, Der tote Architekt sah den Hut und grüßte. Allerdings nicht mich, sondern eines der gegenüberliegenden Straßenecken markierenden Lu- bekenntnissen, auf die ich allseitig wie ein Dabstul zuküßte.

„Grüßedanten Sie!“, flücherte ich, helfer vor Erregung, „wen haben Sie da begrüßt?“

Der Unbekannte erwiderte kopfschüttelnd: „Das war mein Jahmarzt, der Doktor Dalberbach.“

„Jenen Sie sich nicht...“, fuhr ich fort.

Es war wirklich der Jahmarzt Dalberbach, den ich solange für den Architekten Wiegand gehalten hatte. Ich begegne ihm wieder täglich. Und freudbar: ich begrüße ihn noch immer innerlich: „Guten Tag, Herr Architekt.“ Ich kann mich bei keinem Anblick eines unheimlichen Gesichts nicht erwehren und finde, daß er gegen jede Regel unter den Lebendigen herumläuft...
Drei Strauß

ZUCKER- CREME



Das unvergleichliche Schönheitsmittel.



Rasche und gründliche Heilung von Beinleiden, rheumat. u. Gelenkleiden.

Offene Beine (auch die größten eitrigen Krampflader-Geschwüre) Bein-Flechten, Rheumatismen, Leukämie, Venen-Entzündung und Trombosen (entzündliche Schwellung der Beine, Krämpfe, u. Zucken in den Beinen auch nachts, heftige Schmerzen beim Stehen) kurieren Sie zu Hause, ohne Berufsstörung nur durch meine Spezial-Dauerbehandlung. Dieser hat sich in über 25 Jahre Praxis als das einzig richtige Ver- fahren zur gründlichen Heilung dieser Leiden bewiesen. Inwieweit, mit diesem Ver- fahren, den Sie sich leicht zu Hause selbst anlegen können, sind Sie inständig, auch wenn die Geschwüre, Trombosen, Venen-Entzündung etc. noch so schmerz- haft sind, sofort ohne Schmerzen wieder ihrer Arbeit nachzugehen. Da zur Heilung meistens 1 bis 2 Verläufe genügen, für Lechia stets ein einziger Ver- lauf, so ist meine Behandlung nicht nur die bequemste für Sie, sondern auch die billigste. — Ein Verlaufe M. 10. — ein Verlaufe miteinander bezogen M. 19. — Großer Verlaufe für Lechia, Gicht oder Venen-Entzündung außer dem Rate M. 15. — Bitte bei Geschwüren angeben, wo und wie groß dieselben sind, ebenso bei Haarnescheln, Lechia, Gicht etc., wo die Schmerzen sitzen. (Die Verläufe sind genau beschildert und nur durch mich erhältlich.) Verlangte Sie meine Gehe-Schrift, Beschreibung und Heilung von Beinleiden, rheumat. und Gelenkleiden „Salva“ Heilmittel Dr. med. C. Schaub, Frankfurt a. M. 1, Siedhof 638



B. M. W.

das führende deutsche Motorrad
überlegener Sieger
im
Großen Preis von Deutschland
auf der Avus-Rennbahn, 27. September
mit 7 1/2 Minuten Vorsprung
gegen
schärfste internationale
Konkurrenz

Schnellste Zeit aller Motorräder

Bayerische Motoren-Werke A. G.

München

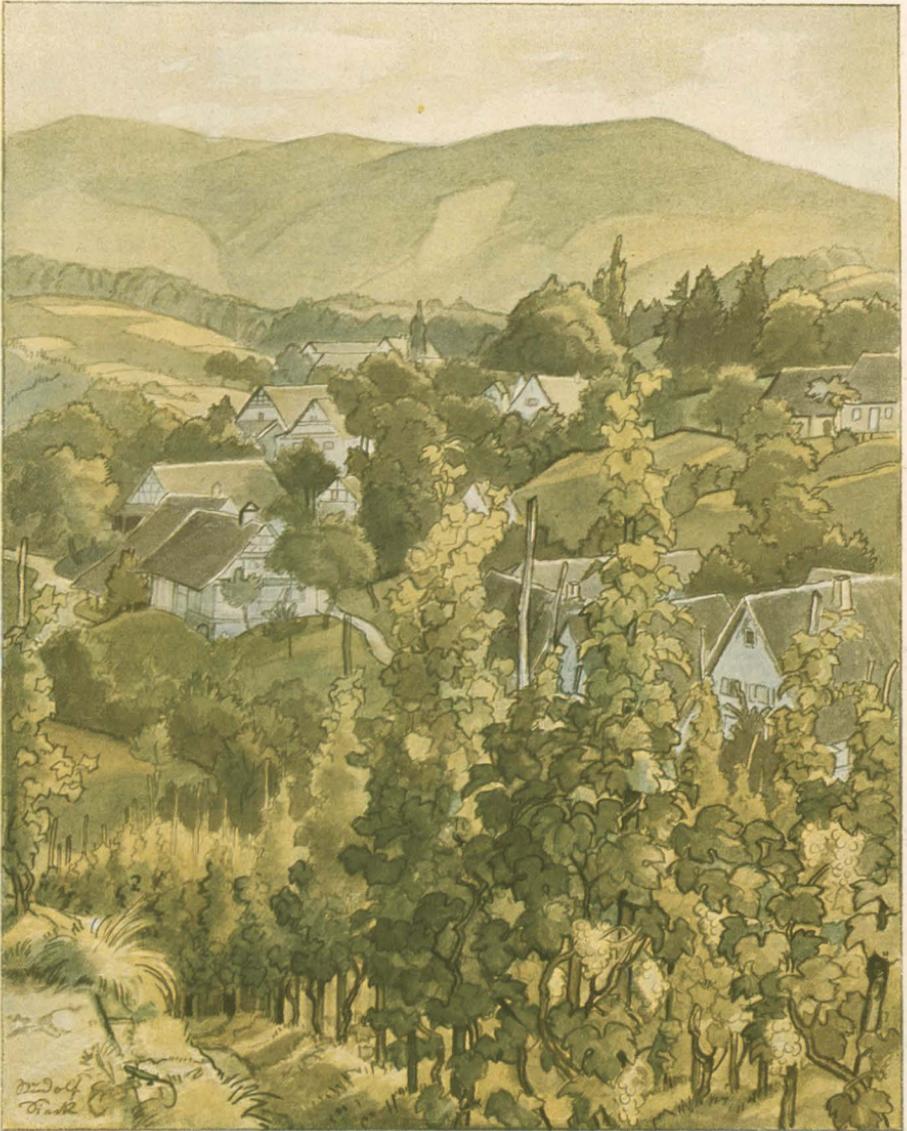
Einbanddecken

für den „Simplicissimus“

nebst Inhaltsverzeichnis zum 30. Jahrgang, 1. Halbjahr 1925,
in Ganzleinen ca. Mk. 2,50

Bestellen Sie, bitte, sofort bei Ihrem Buchhändler oder beim
Simplicissimus-Verlag, München, Friedrichstraße 18

Der Simplicissimus erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsverleger und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. — Bezugspreise: die Einzelnummer R.M. — 60, Abonnements pro Vierteljahr R.M. 7,50, in Österreich R. 1,08 pro Nummer, S. 13,50 pro Quartal, in der Schweiz Fr. — 80 pro Nummer, (beim Auslandspreis). — Die Berechnung in Landwährung. Anzeigenpreis für die gelblich-Neonapoleon-Zeile: Reichsmark. — Allezeitige Anzeigenannahme durch sämtliche Zweigstellen der Anzeigen-Expedition von Rudolf Mosse. Redaktion Hermann Simplicissimus, Peter Scher, Verantwortlich für die Redaktion Peter Scher, München. — Versandpreis für ein halbjährliches Heft für Haus und Hof, München. Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. G. Co. Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Verlag: München, Friedrichstraße 18. — Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart. In Österreich für die Redaktion verantwortlich: Dr. Eimmerich, Frankfurt a. M. 1. — Expedition für Österreich: Buchhandlung und Zeitungsbüro Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11.



Über Steine, durch die Reben,
steigen wir zum Hügelland.
Und nun sitzen wir und kleben . . .
nein, wir schweben
hoch, hoch über dem leuchtenden Land.

In der schmalen Zecherlaube
werft die Sorgen all zuhauf!
Immer wieder gärt die Traube.
Wie eine Taube,
klirrend, flattert die Hoffnung auf.

Heut noch schenken sie vom Alten.
Aber morgen sollt ihr sehn,
wie sie zwischen den steinernen Spalten
Lese halten
und die strogenden Ketten drehn.

Dr. Doolittle

Man verlange stets die echte Sprengel



SPRENGEL-VOLLMILCH

(Zeichnung von F. Kralowich)

Westalin

„D mei, die Welt is ja so verbrochen!“ — „Mit traut fl' komeer auf d' Nacht o' azeb'n — da garantier i Gabna dafüß!“



Herr Angstmaier

Herr Angstmaier ist ein kleiner Rentier. Seit zwei Jahren wohnt er mit seiner Ehehälfte unterm Dach einer Mietloftkammer. Er war ebendam wohlhabend. Aber die Inflation nahm ihn alles. Das auf seine Frau. Und gerade auf die legt er weniger Wert als sonst. Gemalt ist gebaffelt, schlaflos und belästigt Herrn Angstmaier unerschrocken mit Beschwörungen. In seinen Mietkammerunfläch hat er die Erinnerung an bessere Zeiten. Damals robberte er sich gegen Vorkräfte. Aber er weiß diese Erinnerung weit von sich. Alle Erfahrungen sind damit verflucht.

Jetzt weiß er, daß es sein Zerfallsbild ist, wenn die Milch im Ofen überdost, wenn Frau Gemalt ihren Kopf nicht findet, wenn sie auf der Estrade aus-

gleitet und sich ein Loch in den Kopf bohrt. — Selbstverständlich war auch die Inflation nur eine Folge seiner Untätigkeit.

Hundertlei Forderungen stellt die Frau an ihn. Er hungert und dürstet, um ihre Wünsche zu erfüllen.

Eines Tages bräut sie: „Wenn du mich los sein willst, so häng mich doch auf!“

Der Angstimmer erfüllt ihr aus diesem Wunsch und schiebt sie an der Wälschleine zum Zimmerdeck empot.

Drauf säubert er sich die Pfeife an und greift zur Zeitung.

Im selben Moment gibt's einen Knack. Die Schürze ist gerissen, und Corneille katapilt zu Boden. — Während springt sie auf und hat als Dank für seine Bemühungen nur das eine Wort: „Trottel!“ D. 20.

SEIT 1575

BOLS

HALF cm HALF • CURAÇAO • CHERRY BRANDY

Ballenhilfe

nimmt Schmerz u. häßliche Formverw., schmerzlos an. Preis pro Par. 4.20 Mk. Heinrich Rief, Sanitare Artikel, München 3, Rindermarkt 18.

Sinoder

1. Zu Wurst und Schinken Sinoder trinken.

Reguliert den Stoffwechsel, Hartnäckig, blutreinigend. In Wirkung unerreicht!

Das kleine Wunder! Die Schreibmaschine für Mark 42.—

mit 1 Jahr Garantie! Normalverhältnisse / Fertigt 6 Durchschläge / Kein Spalten! / In 9 Monaten über 20000 Maschinen nachweislich verkauft!

Auf Wunsch gegen Anzahlungen von Mk. 20.— und Monatsraten von Mk. 8.75 (10% Zells-Abschlag). Bei Vorkasse sind die gesamten Beträge 9% Skonto. Porto Mk. 0.80 Prospekt und Schriftprobe nur gegen Einmündung von Rückporto.

F. Danziger, Berlin NW 21, Turmsir. 19/34 Postfachnummer 7829

Das altbewährte Kräftigungsmittel für Körper und Nerven

Sanatogen

in allen Apotheken u. Drogerien in Packungen zu 20, 1.80, 3.45, 8.25 und 16.—. Drogen- und Verschreibungen kostenlos durch Bauer & Cie., Berlin S W 48, Friedrichstraße 231.

Charakterstudien

aus 30 Zeilen Tintenstrich auf 1/2 Blatt 1.50 Mk. Amer. Reich. Postf. 99, Aachen 17a.

Browning Kol. 1.55 oder 1.80 Mk. 1.50/1.75. Kaufpreis ab 100 Mk. 15.—. Ingehofft, Holzschlotheim 113, im Rosenhof, Berlin-Friedrichshagen

NACH DER BESCHLAGNAME FREIGEgeben

„Die Kunst des Verführers“

von Rudolf Lothar, mit prächtigen Illustrationen, geb. 112.— (geb. 110.—) Im gleichen Verlag erschienen: „Severge des Senses“ von Rudolf Lothar, mit 1000 entzückenden Zeichnungen, geb. 8.— Durch 1. und 2. Durchsicht zu beziehen. Illustrierte Prospekt unentgeltlich vom Rhombus Verlag, Wien VIII.

PHOTOS

Aktaufnahmen von Wieser Franzeschina-sieren für Kunstfreunde in großer Auswahl. Muster gegen Vorkasse von Mk. 5.— aufwärts. Verlag J. Gutmann, Wien II/27 Postfach 84/8.

DIE FRAU

von Dr. med. P. a. U. L. MITZIG Abbildungen: Inhalt: Der weibliche Körper, Periode, Ehe und Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung der Schwangerschaft, Geburt, Wehenschmerz, Prävention, Geschlechts- u. Krankheitslehre, Wehenschmerz, Kork, M. 5.—, Heft 1, M. 5.—, Porto extra.

VERSAND HELLAS Berlin-Tempelhof 156

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicianus“ beziehen zu wollen.

ACO Silber

Constantin Cigarette

5

NEU

Vergriffene Jahrgänge können wir gelegentlich besorgen.

Verlangen Sie unser Angebot!

Simplicissimus-Verlag München, Friedrichstr. 18

Prof. A. Forel Die sexuelle Frage

In 200 000 Exemplaren erschienen! Das umfassendste und berühmteste Werk über das gesamte Geschichtsbild des Menschen. Ein Werk, das jeder Mensch gelesen haben sollte. Große Ausgabe geb. M. 18.—, Volksausgabe geb. M. 4.—. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag: Ernst Reinhardt in München, Schellingstr. 41.

O-u-X Beine

heißt auch bei 21. Person der Beinkorrektions-Apparat D.P.P. M. 10.—. Ingehofft, Holzschlotheim 113, im Rosenhof, Berlin-Friedrichshagen

O-u-X Beine

wolf

Schuhfabrik WOLF - MAINZ gegr. 1877



„Herr Brandstifter, Sie möchten doch gleich in den dritten Stock zu Frau Kat Klutke kommen! Der Ofen will absolut nicht brennen.“

Die Insel

Von Walter M. F. Becker

Da lag also die kleine Insel, mitten in der Brandung, und oben darauf sah man einen kleinen Knäuel von Menschen sitzen. Nach eine Stimme vernahm man ab und zu, und zwar eine wechslende, die ganz deutlich immer dieselben Worte aus sprach, nämlich: „Oh mei, oh mei.“

Diese Insel war nicht etwa ein Korallenriff in der Gegend, auch war es keine Meereseckung, die an ihr hochgrühte, nein, es war eine ganz kleine Steininsel mitten im Versteck der großen Stadt, und die Leute, die darauf standen, hatten sich wie richtige Schiffbrüchlinge vor dem tiefen Versteck auf das winzige Eiland geflüchtet.

Es regnete. In Strömen.
Die Stimme, welche dieses einleitete „Oh mei, oh mei“ ausließ, gehörte demnach auch nicht einer Eides-Infulanerin, sondern einer alten Frau, die dann jedesmal unter diesen Ausrufern verlorste, auf dem Fußboden zu treten. Doch es war ein vergeblicher Versuch, und obwohl sie dabei ihren Kopf rechtlich hoch hob und ein Paar rote Backsteinkegel mit Lanquerten sehen ließ, gelang es ihr nicht, dem Eröm des Obdachlosentums zu entkommen. Gleichfalls haben rasteten weitere, Autos führten eine Kette von und anderen mit ihrem Rücken empur, und auch die zahllosen Kinder unterließen keinen Versuch, die Schiffbrüchlingen auf der verlorenen Insel mit kleinen Spielern von Dreck zu bereichern.

Trotz der schlichten Gegend, die auf der Insel herrschte, war dort eben dennoch reges Leben. Einer schämte auf die Gestirnsverteilung, der andere auf die Straßenbahnverteilung, der dritte auf den Regen, und nur eine noch nicht jugendliche Dame, angeht

mit einem äußerst kurzen Röschchen, ganz dünnen Stollschuhen und einem Pelztragen, schwingt still und schlichtere ein Lächeln hin und her.

„Immer hin und her.“
Dieses Lächeln und das Schlingen ließen ihren Versuch bald erkennen. Denn außerdem warf sie noch ihre wirklich hübschen Augen bald jenem, bald diesen männlichen Besucher der Insel zu. Schließlich blieb ihr Blick auf einem Herrn haften, den sie sich scheinbar nach langem Überlegen als das gemüthlichste Objekt ausgesucht hatte. Es näherte sich ihm mit schiefen Schritten, und der Herr, welcher nicht allzu scharf als Geselle zu erkennen war, denn er trug einen Hut aufhängen am obersten Weckenkopf, war durchaus nicht abgeneigt, sich in ein Abenteuer einzulassen. Derr aber mochte er inagelheim in Gedanken Juventur in seine Pfeife stecken und überlegen, inwiefern er unter der Rubrik „Dreie“ einkalkuliert hatte. Dann trat ein prächtiger Blick die Gestalt der jungen Dame. Er wollte auf dem Pelz, erwidert, ob es tollgeleiteter Vögel, oder gar solche Fellestücke sei. Schließlich war der Blick fast klar, daß es eine zu früh verendete Katze sein müsse, und gerade wollte er die Rubrik „Dreie“ mit zehn Mark besetzen, da eruchte auch schon eine hell, aber doch bereits etwas leidige Stimme neben ihm: „Na, Herr Afesser, so alleine bei dem schlichten Wetter?“

Der Herr „Afesser“ antwortete nicht, denn er hatte den Pelz nun von nahe gesehen und mit Vermerk blieb herausgefunden, daß es ein richtiggehendes Fündel sei, was er von weitem nicht so hatte feststellen können. Er war sich in diesem Augenblick klar, daß die Situation unersichtlich hatte, und daß gewissig Mark statt zehn sein Budget allzu sehr belasten würde. Also schämiger Rückzug.

„Inageliert konnte sich der Herr „Afesser“?“, und wollte sich gerade in Lebensgefahr begeben und sich mitten in den Versteck fürzen, als hinter ihm

wieder eine Stimme erkante, diesmal aber eine männliche. Diese Stimme wußte hervor hinter liegenden Lippen und unter einem Panamahut. Sie gehörte dem Eittenschuttmann Eisenbrücker, Alois Eisenbrücker, ein genau zu sein, der unbekannt von hinten herausgeschwommen war, da er von der Wandbühnen des Treiben der Prostituierten Milada Paltzger schon seit geraumer Zeit beobachtet hatte. Mit Mühe und Not war er über den Damm gekommen, hatte gerade eine Luke im Versteck erreicht und stand nun schweigend hinter Milada, die erschreckt mit den Knien stürzte. Alois Eisenbrücker zog seine Marke aus der Tasche und konnte sich schließlich an den Herrn „Afesser“: „Beschreiben Sie, hat diese Frauensperson Sie eben angesprochen?“

Der Kavaller antwortete ägernd so leichthin: „Nanobell!“ und setzte dann, bereits sicherer werdend, hinzu: „und zwar in einer ganz frischen Weise.“

„So!“ sagte nun Alois Eisenbrücker in demernden Anstehen, „dann wollen wir also auf Waache marschieren, Frauen, aber etwas schlüssig.“
Milada konnte solche Situationen und fügte sich schließlich in die Schicksal, und dies Schicksal war gekommen in Gestalt eines leiter ersten Fußes, denn wäre er nicht echt gewesen, wie hätte dann der Herr „Afesser“ den Alois Eisenbrücker wohl abblagen lassen, wie er wohl dazu käme, seine Frau darrichtig zu verdrängen?

Tambob übrigens außer der Versteckswaune wieder seinen Arm. Die Zahnen floppen, die Autos fließen, ein einziger Raabfahrer, der nicht schnell genug bekommen konnte, fiel mitten in den Schlamm, und während allen Instanzien die kleine Insel verließ, zog nun Alois mit Milada über den Damm. Und über außer den eben gungen gewesenen Infulanerin wußte es, daß da eine würdige Anstehung vor sich geht? Die neuen Einsteiger der Insel, die sich eben auf ihr eingefunden haben, wissen es ganz bestimmt nicht.

Gémier in Berlin

oder

Zurück zu Methusalem!

(Rafel Krensch)



„Och das Noeden, kein! Wenigstens wir Schauspieler sollten uns vertragen.“